

**Analyse** Es macht keinen Sinn, mit dem Bau des A-4-Zubringers zu warten, bis die Dörfer Ottenbach und Obfelden vollends im Verkehr ersticken. *Von Helene Arnet*

# Der Verkehr nimmt so oder so zu

Während die meisten Dörfer im Säuliamt durch die Eröffnung der Autobahn A 4 vom Verkehr merklich bis stark entlastet wurden, müssen Ottenbach und Obfelden mehr Verkehr schlucken. Dies war absehbar, da die Zufahrt zum Anschluss Affoltern am Albis aus dem Westen (Aargau) durch diese beiden Gemeinden führt. Deshalb wurde als Teil der Autobahnplanung von Beginn weg auch eine Umfahrung projektiert.

Das Projekt des neuen Autobahnzubringers sieht eine zweispurige Umfahrungsstrasse im Bereich Ottenbach vor. In Bickwil, einem Ortsteil von Obfelden, würde die bestehende Strasse ausgebaut, abgesenkt und teilweise überdeckt. Dazu kommen flankierende Massnahmen in den Ortskernen. Die Gesamtkosten betragen 65,4 Millionen Franken, davon würde der Bund 25,8 Millionen übernehmen. Das Volk stimmt über den Kostenanteil des Kantons (38,9 Mio.) und der beiden Gemeinden (0,7 Mio.) ab.

## Fünf Hektaren Kulturland weg

Die Befürworter sprechen von einer ausgereiften Vorlage, welche die beiden Dörfer wirkungsvoll vom Durchgangsverkehr entlaste. Im Dorfkern von Ottenbach müssten Lastwagen bisweilen mehrfach manövrieren, um in die engen Strassen einzubiegen. Ohne Umfahrung verkomme das bereits heute stark belastete Dorfzentrum zum Verkehrsknoten. Im Strassendorf Obfelden seien zudem insbesondere die Schulkinder durch den Verkehr gefährdet. Die Gegner sagen, neue Strassen generierten in der Regel mehr

Verkehr. Zudem tangiere die Umfahrungsstrasse das Schutzgebiet Reusslandschaft und ein Flachmoor von nationaler Bedeutung. Sie beanspruche

weiter fünf Hektaren Kulturland.

Die Gegner argumentieren weiter, der Schaden, den die Strasse anrichte, stehe in keinem Verhältnis zu den Kosten und zum Nutzen, den sie den Dörfern bringe. Zumal der Durchgangsverkehr nicht so stark zugenommen hat wie vorausgesagt. Zurzeit fahren

täglich 7000 bis 8000 Fahrzeuge durch Ottenbach. Bis 2016 werden es laut Prognosen 10 600 sein.

Entweder Naturschutz oder ein sicherer Schulweg - diese Zuspitzung, wie sie im Abstimmungskampf gelegentlich vorgenommen wird, ist nicht statthaft. Natur und Landschaft im Bereich der geplanten Umfahrungsstrasse sind bei weitem nicht so unversehrt, wie die Gegner glaubhaft machen wollen. So ist das Flachmoor am Austrocknen und mit Bauschutt belastet. Das Projekt wurde zudem mehrfach angepasst, sodass das Moor umfahren würde. Auch sind umfassende Ausgleichs- und Renaturierungsmassnahmen vorgesehen.

Umgekehrt hängt auch die Sicherheit des Schulwegs nicht von dieser Umverteilung des Verkehrs ab. Fachleute zeigen immer wieder auf, dass nicht die Anzahl der Fahrzeuge, sondern deren Geschwindigkeit Kinder in Gefahr bringt. Tempo 30 wäre folglich für die Schulwegsicherheit eine viel tauglichere Massnahme als die Reduktion des Verkehrs.

## Über den Tellerrand schauen

Es gibt viele gute Gründe, die für den A-4-Zubringer sprechen, und es gibt viele gute Gründe, die dagegen sprechen - und einen schlechten: die persönliche Betroffenheit. 171 Gemeinden stimmen über ein Projekt ab, das nur zwei von ihnen betrifft - diese allerdings zentral.

Die Vorlage wurde im Kantonsrat angenommen und kommt nur aufgrund eines Behördenreferendums vors Volk. Dieses ist nun aufgefördert, die Argumente sorgfältig abzuwägen und über den Tellerrand hinauszuschauen. Im Knonauer Amt, wo man die Umstände und die Situation kennt, spricht sich eine deutliche Mehrheit für den Autobahnzubringer aus.

## Versprechen einlösen

Folgende drei Argumente geben auch für den TA den Ausschlag, Ja zum A-4-Zubringer zu sagen:

- **Erstens:** Nicht die Umfahrungsstrasse zieht den Verkehr an, sondern das im Säuliamt und dem aargauischen Freiamt noch vorhandene Bauland. Gerade weil in Zürich die Hauspreise und Wohnungsmieten immer teurer werden, erhöht sich der Siedlungsdruck in dieser Region. Die Leute - vorab Zürcher - ziehen in diese Gegend, weil sie dort noch zahlbaren Wohnraum finden. Sie kommen, ob die Umfahrungsstrasse gebaut wird oder nicht.
- **Zweitens:** Es ist unsinnig zu warten, bis die Dörfer im Verkehr ersticken. Mit relativ geringen Eingriffen kann heute dafür gesorgt werden, dass den Bewohnerinnen und Bewohnern von Ottenbach und Obfelden das Schicksal von Birmensdorf, Eglisau oder Wetzwil erspart bleibt. Für einmal haben Bund und Kanton vorausschauend geplant. Das sollte berücksichtigt werden.
- **Drittens:** Der Zubringer ist integraler Bestandteil des Autobahnprojekts, und das Volk hat Ja zu diesem Projekt gesagt. Es ist nicht fair, nun kurz vor Schluss Halt zu rufen und die beiden Gemeinden hängen zu lassen. Was man verspricht, muss auch gehalten werden. Das gilt auch für den Kanton.